

Versicherungen nach Maß

Welt am Sonntag

16.10.22

1v3

Wer seine Policen regelmäßig
überprüft, kann viel Geld sparen.
Wo das Potenzial besonders groß ist

VON LAURIN MEYER



Auf diesen Brief warten Versicherte derzeit vergeblich: Die Nachricht, um wie viele Prozentpunkte sich der Zusatzbeitrag ihrer gesetzlichen Krankenkasse erhöhen wird. Denn zumindest in diesem Jahr müssen die Versicherer ihre Mitglieder nicht mehr über eine Anhebung informieren. Das hat die Bundesregierung entschieden. Und so müssen Versicherte selbst schauen, wie teuer ihre Krankenkasse 2023 wird.

Ein Anlass, einmal sämtliche Policen zu überprüfen, raten Experten. „Wir können jedem empfehlen, den eigenen Versicherungsschutz regelmäßig auf den Prüfstand zu stellen“, sagt Anett Fajerski, Finanzexpertin bei der Verbraucherzentrale Bran-

denburg. Denn sparen könne man so gut wie immer. Wie viel Potenzial vorhanden ist, berechnen regelmäßig die großen Online-Vergleichsportale. Demnach liegen zwischen dem teuersten und günstigsten Angebot über die verschiedenen Versicherungsarten hinweg Unterschiede im hohen zweistelligen Prozentbereich. Beispiel: Privathaftpflichtversicherung. Ein Musterversicherter kann bei einem Wechsel derzeit bis zu 70 Prozent sparen. „Neue Tarife bieten umfassenderen Schutz, mehr Zusatzleistungen und sind meist günstiger als ältere Verträge“, sagt Check24-Bereichsleiter Lorenz Becker.

Verbraucherschützerinnen wie Fajerski mahnen allerdings: „Wichtig ist beim Ein-

holen von alternativen Angeboten nicht nur der Blick auf den Preis, sondern vor allem auf die versicherten Leistungen“, sagt die Finanzexpertin. Sind etwa die abgedeckten Versicherungssummen zu gering oder die Eigenbeteiligungen zu hoch, kann es im Schadensfall trotzdem teuer werden.

Daneben sollten Verbraucher auch prüfen, welche Policen sie überhaupt benötigen. „Grundsätzlich kann von A wie Altersvorsorge bis Z wie Zahnersatz alles abgesichert werden“, sagt Fajerski. Aber nicht jede Möglichkeit sei sinnvoll. „Deshalb liegt am meisten Sparpotenzial in der Kündigung unnötiger Versicherungen“, sagt Fajerski. Die Expertin rät zum sogenannten GAU-Prinzip. Das heißt: Die größten finanziellen Risiken sollten bevorzugt abgesichert werden. „Beispielsweise können die langfristi-

gen finanziellen Folgen von Berufsunfähigkeit enorm sein, wohingegen der Verlust des Handys eher aus dem eigenen Portemonnaie auszugleichen ist“, sagt Fajerski. Immer erforderlich seien eine Privathaftpflichtversicherung und eine Krankenversicherung. Je nach Lebenssituation kämen dann weitere Versicherungen hinzu.

Und nicht zuletzt hat die Expertin noch einen Tipp parat, mit dem sich die Kosten nahezu immer reduzieren lassen. „Unabhängig von der Versicherungsart kann man meist Geld sparen, wenn man für die Versicherung jährlich statt monatlich bezahlt“, sagt Fajerski. Wie viel lässt sich also bei welchen Versicherungen sparen? WELT AM SONNTAG macht den Vergleich.

Haftpflichtversicherung

Jeder sollte sie haben: die Privathaftpflichtversicherung. Sie schützt vor einem **finanziellen Desaster**, falls versehentlich fremdes Eigentum beschädigt oder gar ein Mensch verletzt wurde. Laut dem Vergleichsportal Check24 bietet ein **Wechsel** vom derzeit teuersten zum günstigsten Anbieter für einen 30 Jahre alten Beispielversicherten aus Berlin eine Ersparnis von fast 70 Prozent – und damit rund 37 Euro im Jahr: Bei einem 45 Jahre alten Versicherten mit Ehepartnerin und zwei Kindern liegt das Potenzial bei immerhin rund 63 Euro im Jahr. Allerdings sollte man darauf achten, sich **in ausreichender Höhe** zu versichern, sagt Anett Fajerski von der Verbraucherzentrale Brandenburg. „Wir empfehlen eine Deckungssumme von mindestens zehn, besser **50 Millionen Euro**.“ Denn bei Unfällen mit mehreren Beteiligten könnten solche Schäden durchaus vorkommen, und der Versicherer zahle nur bis zu den im Versicherungsschein genannten Deckungssummen, sagt die Finanzexpertin.

Kfz-Versicherung

Hier gelingt das Sparen laut Experten besonders leicht und schnell: bei der Kfz-Versicherung. Einer Erhebung des Verbraucherportals Finanztip zufolge können Halter aktuell bei einem Wechsel **im zweistelligen Prozentbereich sparen**. Das Portal hat im

August und September 2022 für zehn Musterkunden bis zu 30 Angebote ausgewertet und die Merkmale variiert. Die Beispielrechnung für einen 49 Jahre alten Fahrer eines Opel Corsa mit Vollkaskoversicherung zeigt: Zahlte dieser bei schlechter Ausgangslage bislang rund 2200 Euro im Jahr, würde sich die Rechnung bei einem Wechsel zum günstigsten Anbieter und beim Optimieren einzelner Tarifmerkmale um 350 Euro reduzieren. Die größte Rolle spielt in diesem Jahr die sogenannte **Kilometer- oder Fahrleistung**: Denn durch die Corona-Pandemie, steigende Kraftstoffpreise und günstige Tickets für den öffentlichen Nahverkehr ließen viele ihr Auto stehen. Wer etwa nur noch auf eine Fahrleistung von 10.000 statt vorher 20.000 Kilometern im Jahr kommt, zahlt im Schnitt rund 20 Prozent weniger. Ebenfalls um die 20 Prozent sparen Autofahrer außerdem, wenn sie in ihrer Teilkaskoversicherung eine **Selbstbeteiligung von 150 Euro** wählen. Und zahlt der Besitzer seine Beiträge jährlich statt monatlich, beträgt die durchschnittliche Ersparnis immerhin neun Prozent.

Krankenversicherung

Mit einem Wechsel der gesetzlichen Krankenkasse zu sparen wird 2023 schwierig. Erstens steigt der durchschnittliche **Zusatzbeitrag** von 1,3 auf 1,6 Prozent. Zweitens müssen die Krankenkassen nicht mehr per Brief über eine Erhöhung informieren. Das macht den Vergleich schwierig.

Sparpotenzial sehen Experten dennoch: Laut einer Erhebung des Verbraucherportals Finanztip unterscheiden sich die Zusatzbeiträge in der Regel stark. Im Oktober 2022 reichte die Spanne **von 0,4 bis 1,7 Prozent**. Abhängig vom Einkommen wären also bei einem Wechsel mehrere Hundert Euro Ersparnis möglich. Wechselwillige sollten aber auch Service und **freiwillige Zusatzleistungen** prüfen. Auch Millionen Privatversicherte müssen sich auf eine Mehrbelastung einstellen. Der Branchenverband erwartet einen Prämienanstieg um durchschnittlich drei Prozent. Der Durchschnittsbeitrag von aktuell 535 Euro pro Monat steigt auf 551 Euro. Ein Wechsel zu einer anderen privaten Krankenversicherung sei in der Regel aber **keine Alternative**, heißt es von der Verbraucherzentrale Rheinland-Pfalz: **Rückstellungen**, die die alte Versicherung für den Versicherten gebildet hat, gingen teilweise oder ganz verloren, und man müsse sich einer neuen Gesundheitsprüfung stellen. Allerdings könnte ein **Tarifwechsel** beim Versicherer etwas Ersparnis bringen.

Überflüssige Versicherungen

Nicht jeder benötigt alle Versicherungen, betont Anett Fajerski von der Verbraucherzentrale Brandenburg. „Es kommt immer auf die persönliche **Lebenssituation** und das eigene **Sicherheitsbedürfnis** an.“ Normalerweise könne man aber auf Policen verzichten, die nur kleinere Schäden absichern, sagt die Expertin. Dazu gehören beispielsweise eine Reisegepäckversicherung, aber auch **Glas-, Sterbegeld- und private Arbeitslosenversicherungen** seien oft entbehrlich. „Extra-Geräteversicherungen für Fahrräder, Handys, Laptops oder Brillen lohnen sich meist nur bei extrem teuren Anschaffungen“, sagt Fajerski. Neben der reinen Risikoabsicherung sollten Verbraucher aber auch einen Blick auf ihre Versicherungen zur Altersvorsorge werfen, etwa auf **Kapitallebensversicherungen**. „Diese Art der Altersvorsorge ist oftmals nicht bedarfsgerecht und in der Regel zu teuer“, sagt Fajerski. Daher liege in der Prüfung dieser Altersvorsorgeprodukte enormes Sparpotenzial.

Berufsunfähigkeit

Sie ist laut Experten eine der wich-

tigsten und gleichzeitig komplexesten Versicherungen: die Berufsunfähigkeitsversicherung, kurz BU. Kann der Beruf wegen einer Krankheit oder eines Unfalls auf Dauer nicht mehr ausgeübt werden, zahlt der Versicherer einen vorher festgelegten **Teil des Nettoeinkommens** weiter. Je höher die Absicherung, desto höher sind die monatlichen Beiträge. Mit einem Wechsel zu sparen ist hier nur selten möglich. Denn um eine neue BU-Versicherung abzuschließen, durchlaufen Verbraucher eine erneute **Gesundheitsprüfung**. Hat sich der Zustand seit dem ersten Abschluss verschlechtert, könnte die neue Police also teurer sein – denn der Versicherer verlangt einen entsprechenden Risikozuschlag. Und schon allein das fortgeschrittene **Alter** kann die Kosten heben. Den Beitrag für eine Versicherung zu sparen und stattdessen regelmäßig **Geld für schlechte Zeiten** zur Seite zu legen, halten die Experten des Verbraucherportals Finanztip für keine gute Idee. Denn: Wer früh nicht mehr arbeiten kann, zahlt auch nicht mehr in die **Rentenkasse ein**. Das bedeutet, dass Nicht-Versicherte dann trotz Berufsunfähigkeit privat vorsorgen müssten.

Hausratversicherung

3 v 3
Sie gehört schon zu den günstigsten Policen, dennoch lässt sich bei einem Wechsel sparen: die Hausratversicherung. Sie soll zahlen, wenn das Hab und Gut im Haus oder in der Wohnung zu Schaden kommt. Der Beispielfall eines 30 Jahre alten Berliners auf 50 Quadratmetern Wohnfläche ohne Elementarschutz zeigt: Wechselt er vom derzeit teuersten zum günstigsten Anbieter, macht das **fast 80 Prozent** aus – und damit rund 60 Euro im Jahr. Das geht aus einer aktuellen Erhebung des Vergleichsportals Check24 vor. „Einen leistungsstarken Tarif, der für Überspannungsschäden durch Blitzschlag ohne Selbstbeteiligung und bis zur vollen Versicherungssumme aufkommt, gibt es für 50 Quadratmeter bereits ab 22 Euro“, sagt Check24-Bereichsleiter Braulio Dario Rissi. Ob eine Hausratversicherung notwendig ist, hänge aber **vom Wert des Besitzes** ab, erklären die Verbraucherzentralen. Wer bereits versichert ist, sollte die vergangenen zwei Jahre zum Anlass nehmen, die **Versicherungssumme** zu überprüfen. Denn während der Corona-Pandemie haben viele Haushalte deutlich mehr Geld in die eigenen vier Wände gesteckt als üblich. Und das will schließlich abgedeckt sein.

2023-02-16

Versicherungen

Welche Policen brauche ich wirklich?

Statistisch hat jeder Mensch hierzulande mehr als fünf Versicherungsverträge. Einige davon lohnen sich nur in speziellen Fällen.

Markus Hinterberger München

In Deutschland leben 84 Millionen Menschen, und sie haben, laut Versicherungsverband GDV, zusammen über 464 Millionen Versicherungsverträge. Darunter auch Pflichtversicherungen wie die Krankenversicherung und Kfz-Haftpflicht. Doch bei der Frage, welche Versicherungen zudem dringend nötig sind, scheiden sich die Geister. Viele wollen lieber mehr als zu wenig Sicherheit, ein Gefühl, mit dem Versicherungsgesellschaften gern werben. Fachleute wie Julia Böhne sehen das anders und argumentieren mit dem Geldbeutel. Die Sprecherin des Bundes der Versicherten (BdV) empfiehlt, sich beim Versichern immer wieder diesen Leitsatz vorzusagen: „Versichere dich nur gegen Risiken, die deinen Lebensstandard gefährden können.“

Welche Risiken das sind und welche Versicherungen es braucht, um nicht unterversichert zu sein, hat das Handelsblatt zusammengestellt. Es mag sicher noch weitere Versicherungen geben, die in individuellen Lebenssituationen sinnvoll sind, doch die hier besprochenen Policen sollten die meisten abgeschlossen haben. Oder wissen, wann sie wichtig werden.

Privathaftpflichtversicherung: Ohne sie droht der Ruin

Geht es darum, den Lebensstandard abzusichern, steht die Privathaftpflicht an erster Stelle. Ein Beispiel: Durch eine Unachtsamkeit wird ein Mensch invalide und muss den Rest seines Lebens als schwerer Pflegefall verbringen. Der Verursacher des Schadens muss dafür aufkommen. Ohne Haftpflichtpolice kann das den finanziellen Ruin bedeuten. Anders als bei Autos, für die eine Haftpflichtversicherung abgeschlossen werden muss, gibt es für Menschen nur den guten Rat, sich zu versichern. Trotzdem haben rund 15 Prozent der Haushalte in Deutschland keine solche Versicherung. Verbraucherschützer und Versicherungsbranche sind sich hierbei so einig wie selten, wenn sie dieses Verhalten als fahrlässig bezeichnen. Weil die Schäden sich derart aufsummieren können, ist es sinnvoll, eine Versicherungssumme von mindestens zehn Millionen Euro abzuschließen: pauschal für Personen-, Sach- und Vermögensschäden. Sofern es sich nicht ausdrücklich um einen Single-Tarif handelt, gilt die Police auch für die Familie. Kinder sind mitversichert, auch wenn sie volljährig sind und noch in die Schule gehen oder ihre erste Ausbildung machen.

Privathaftpflichtversicherungen sind nicht teuer. Bereits ab 70 Euro Jahresbeitrag gibt es guten Schutz mit hohen Versicherungssummen. Tierhalter oder Haus- und Grundbesitzer sollten sich über eine spezielle Haftpflicht absichern. Auch Berufe mit einer besonderen Verantwortung wie etwa Datenschutzbeauftragte, Geschäftsführer, Ärzte und auch alle, die sich ehrenamtlich engagieren, brauchen eine spezielle Haftpflicht. Alternativ sollten sie darauf achten, dass etwa die ehrenamtliche Tätigkeit in ihrer Police mitversichert ist. Einmal abgeschlossen, kann die Privathaftpflicht erst einmal laufen. BdV-Sprecherin Böhne empfiehlt aber, regelmäßig ins Vertragswerk zu schauen und unter Umständen den Schutz zu erweitern oder anzupassen.

Berufsunfähigkeitsversicherung: Wenn der Job nicht mehr machbar ist

Eine Berufsunfähigkeitsversicherung (BU) ist essenziell für alle, die auf ihr Erwerbseinkommen angewiesen sind. Das sind nicht nur Angestellte, sondern auch Selbstständige und Beamte. Die BU zahlt eine monatliche Rente, wenn der Beruf auf Dauer nicht mehr ausgeübt werden kann. Versicherte können in diesem Fall auch nicht gezwungen werden, einen anderen Job zu machen, denn die BU versichert das konkrete Berufsbild. Die BU-Rente soll den Lebensstandard sichern, denn die Erwerbsunfähigkeitsrente der gesetzlichen Rentenversicherung ist für die meisten Menschen zu gering. Um eine gute Berufsunfähigkeitspolice zu bekommen, gibt es einiges zu beachten. Das beginnt bei der Suche nach dem richtigen Anbieter. So kann es sein, dass dieselbe Person bei Versicherung A keine Police bekommt, bei Anbieter B eine für 200 Euro Monatsbeitrag und bei Versicherer C eine mit höherer Rente für 150 Euro Monatsbeitrag. „Die Versicherungen dürfen ihre Versichertenkollektive so aufstellen, dass es für sie am besten passt“, sagt Helge Kühl, Versicherungsmakler und BU-Spezialist aus Neudorf-Bornstein in Schleswig-Holstein. Allein dieses fiktive Beispiel zeigt, dass es sich lohnt, verschiedene Angebote einzuholen. Hier kommen Versicherungsmakler ins Spiel. Sie können anonyme Voranfragen stellen. Denn wer sich auf eigene Faust auf die Suche macht, läuft Gefahr, am Ende ohne Schutz dazustehen. Denn nahezu jede Anfrage wird in einer Datenbank der Versicherer gespeichert. Je mehr Absagen dazukommen, was bei einer breit angelegten Suche durchaus möglich ist, desto

geringer wird die Chance, eine Police zu bekommen.

Der nächste Knackpunkt für die Police ist die Risikoprüfung für die BU. Sie dreht sich, vereinfacht ausgedrückt, um zwei Teile: den Beruf der Person, die versichert werden soll, und um ihren Gesundheitszustand. Beim Beruf galt früher die Faustregel: Je mehr körperlich gearbeitet wurde, desto höher wurde die Versicherungsprämie. Schließlich ist bei körperlich anstrengenden Berufen die Gefahr größer, berufsunfähig zu werden. Inzwischen sind laut den Versicherern psychische Krankheiten die häufigste Ursache, warum Menschen aus dem Beruf ausscheiden. Daher sind auch Schreibtischjobs nicht mehr die Garantie für eine niedrige BU-Prämie. „Es kann aber auch sein, dass ein Handwerker bei einer Gesellschaft leichter an eine BU kommt als eine Sachbearbeiterin“, sagt Makler Kühl. Ob man eine Berufsunfähigkeitsversicherung bekommt und wie hoch die Prämie ist, hängt neben dem Beruf auch vom Ergebnis einer Gesundheitsprüfung ab. Mit ihrer Hilfe machen sich Versicherer ein Bild davon, welche Vorerkrankungen ein möglicher Kunde hat und welche medizinischen Eingriffe er oder sie bereits hinter sich hat. Daher empfiehlt es sich, bereits in jungen Jahren eine BU abzuschließen, allerdings mit der Option, die Rente erhöhen zu können. Bei den Gesundheitsfragen schummeln ist keine gute Idee: Denn wenn die Versicherung im Ernstfall zahlen soll, wird sehr genau geprüft, ob es bereits Vorerkrankungen gab, die die Berufsunfähigkeit gefördert haben. Kommt etwas ans Tageslicht, was dem Versicherer bislang unbekannt war, fließt wahrscheinlich kein Cent. Im Vertrag selbst gibt es noch weitere wichtige Punkte. Die Rente: Eine gute BU-Rente sollte die monatlichen Ausgaben abdecken, abzüglich der Einnahmen, die nicht aus der Berufstätigkeit kommen, rät Makler Kühl. Wichtig ist eine Nachversicherungsgarantie. Sie hilft, die Rente (und auch die Prämie) steigen zu lassen, wenn sich der Versicherte fortbildet, befördert wird oder eine Familie gründet. Es gibt auch Angebote mit einer Beitragsdynamik, die dafür sorgt, dass die Rente steigt und so einen Inflationsausgleich bietet. Der Vertrag an sich sollte bis zur Rente laufen. Das ist inzwischen bei den meisten Menschen das 67. Lebensjahr. Wer allerdings gut verdient und bereits mit Ende 50 ausreichend fürs Alter vorgesorgt hat, kann seine BU-Versicherung auch vorher

2023-02-16

kündigen. Grundsätzlich empfiehlt BdV-Sprecherin Böhne, wegen der BU-Police nicht die Altersvorsorge schleifen zu lassen. Das Geld, das in eine BU-Versicherung fließt, ist allerdings weg. Es gibt alternativ auch Policen mit Beitragsrückgewähr. Die sind nach Ansicht von Böhne in der Regel zu teuer.

Für Beamte gilt: Dienstunfähig ist nicht gleich berufsunfähig. Es kann also sein, dass Staatsdiener trotz ihrer Dienstunfähigkeit keine BU-Rente bekommen. Sicher gehen Beamte, wenn sie in ihrem Vertrag eine Dienstunfähigkeitsklausel haben.

Alternativen zur

Berufsunfähigkeitsversicherung

Es gibt viele, für die eine Berufsunfähigkeitsversicherung unbezahlbar ist. Denn sie üben einen gefährlichen Beruf aus oder leiden an Vorerkrankungen. Diese Menschen sollten, so Makler Kühl, versuchen, eine BU mit niedrigerer Rente oder früherem Vertragsende zu bekommen. Eine Erwerbsunfähigkeitsversicherung zahlt anders als die BU nicht bereits, wenn man seinen Beruf nicht mehr ausüben kann, sondern erst, wenn man nicht mehr in der Lage ist, täglich länger als drei Stunden irgend einer Arbeit nachzugehen. Da bei dieser Versicherung auch eine, wenn auch weniger strenge, Gesundheitsprüfung nötig ist und die Prämien vergleichsweise hoch sind, rät Makler Kühl eher davon ab.

Unfallversicherung und Grundfähigkeitsversicherung

Eine Unfallversicherung kann eine BU teilweise ersetzen. Je nachdem, wie invalide der Versicherte nach einem Unfall geworden ist, erhält er oder sie eine bestimmte Geldsumme. Der Grund für die Invalidität muss aber ein Unfall sein. Hier ist Vorsicht geboten: Wer nach und nach in eine Depression verfällt und nicht mehr arbeiten kann, bekommt von einer Unfallversicherung keinen Cent.

Weiteren Teilschutz bieten Dread-Disease-Versicherungen. Sie zahlen, wie eine Unfallversicherung, wenn eine vorher bestimmte schwere Krankheit auftritt. Solche Policen gelten als sehr teuer. Grundfähigkeitsversicherungen zahlen eine Rente, wenn die versicherte Person ihr Augenlicht verliert oder nicht mehr gehen kann.

Diese Angebote sind im Vergleich zu einer BU Notlösungen. Wer gar keine BU bekommt und bemerkt, dass die Prämien für diese Bausteine zu teuer werden, sollte eher anderweitig sparen, um im Notfall Reserven zu haben.

Auslandskrankenversicherung: Was bei ihr wichtig ist

Ein Krankenhausaufenthalt im Ausland kann richtig ins Geld gehen, denn als Ausländer betrachten einen die Ärzte vor Ort als Privatpatient. Gerade für gesetzlich Versicherte kann das sehr teuer werden – vor allem in Übersee oder etwa Asien. In der EU sowie Norwegen, der Schweiz und einigen Ländern wie der Türkei und Marokko können gesetzlich Versicherte mit ihrer Versichertenkarte behandelt werden. Eine Liste der Länder gibt es unter [dvka.de](https://www.dvka.de). Eine Garantie, dass die Kasse alle Kosten übernimmt, gibt es jedoch nicht. Privatversicherte haben in der Regel weltweiten Versicherungsschutz. Bei der Auslandskrankenversicherung ist der

Rücktransport besonders wichtig. Da einige private Krankenversicherer diesen nicht oder nur unter bestimmten Bedingungen zahlen, kann es sich auch für Privatversicherte lohnen, eine Auslandskrankenversicherung abzuschließen.

Neben Tarifen für Singles, die in der Regel bereits für etwa 20 bis 30 Euro Jahresprämie zu haben sind, gibt es Familientarife, die ungefähr das Doppelte kosten. Darüber hinaus spezielle Policen für Senioren, denn die herkömmlichen Tarife haben ein Höchstalter, das oft zwischen 60 und 65 liegt. Bei den Senioren kalkulieren die Versicherer wegen des höheren Risikos zu erkranken etwas vorsichtiger, sodass der Auslandskrankenschutz für diese Gruppe noch etwas teurer als ein Familienschutz ist. Die jährlichen Kosten bewegen sich aber noch immer im zweistelligen oder niedrigen dreistelligen Euro-Bereich.

Wer plant, länger im Ausland zu bleiben, etwa wegen eines Sabbaticals, sollte vorher klären, wie lange die maximale Dauer der Reisekrankenversicherung ist. Bei einigen Tarifen ist nach 90 Tagen Schluss.

Neben Versicherungen, die für die meisten Menschen relevant sind, gibt es noch eine ganze Reihe von Versicherungen, die für bestimmte Gruppen wichtig sind:

Risikolebensversicherung: Schutz für die Familie

Wer eine Familie hat, die im Falle seines Todes ihren Lebensstandard nicht halten kann, sollte eine Risikolebensversicherung abschließen. Geht es um die Höhe der Versicherungssumme, gilt je mehr Menschen versorgt werden sollen und je jünger man selbst ist, desto höher sollte die Summe sein. Gute Policen, die 100.000 bis 300.000 Euro absichern, gibt es bereits für niedrige dreistellige Jahresprämien.

Sind die Kinder aus dem Haus, kann die Versicherungssumme reduziert werden. Das ist jedoch wie auch Erhöhungen der Versicherungssumme nicht immer möglich. In solchen Fällen hilft es dann nur, zu kündigen und eine neue Police abzuschließen. Paare sollten sich gegenseitig versichern und überkreuz Versicherungsnehmer sein. In diesem Fall müssen auch unverheiratete Paare keine Erbschaftsteuer auf die Versicherungssumme zahlen. Denn Unverheiratete haben füreinander nur einen Erbschaftsteuerfreibetrag von 20.000 Euro.

Unfallversicherung: Welche Summe sinnvoll ist

Ein schwerer Unfall kann einen Menschen zum Invaliden machen. Unfallversicherungen helfen dabei, etwa die Wohnung so umzubauen, dass man weiterhin zu Hause bleiben kann. Je nachdem, wie invalide die versicherte Person geworden ist, desto höher fällt die Summe aus, die die Versicherung in der Regel einmalig auszahlt. Julia Böhne rät, mindestens 100.000 Euro Invaliditätssumme zu versichern. Wer nun nach einem Unfall zu 50 Prozent invalide geworden ist, bekommt 50.000 Euro. „Zusätzlich sollten Sie eine Progression im Bereich von 350 Prozent bei Vollinvalidität vereinbaren. Durch sie steigt die Versicherungsleistung bei höheren Invaliditätsgraden deutlich an“, sagt Böhne. Sinnvoll sei es auch, eine kleine

Todesfallschuldsumme von etwa 10.000 bis 20.000 Euro zu vereinbaren.

Für Kinder kann sich eine Unfallversicherung ebenfalls lohnen. Kinder, die etwa nach einem Unfall nie mehr gehen können, erhalten dadurch eine gewisse Absicherung. Kinderinvaliditätsversicherungen, die zahlen, ganz gleich, warum ein Kind invalide geworden ist, gibt es, so Makler Kühl, kaum mehr am Markt. Und wenn es sie gibt, dann oft nur zu sehr hohen Prämien.

Wohngebäudeversicherung: Der Elementarschutz zählt

Hausbesitzer und so auch Eigentümergemeinschaften brauchen eine Wohngebäudeversicherung. Sie leistet, wenn die Immobilie durch Feuer, Sturm, Hagel oder Leitungswasser teilweise oder vollständig beschädigt wurde. Ein Tipp von BdV-Sprecherin Böhne: „Falls Sie ein Haus kaufen, übernehmen Sie nicht bedenkenlos die Versicherungssumme im bestehenden Vertrag. Überprüfen Sie besser den Versicherungswert. Denn ist er zu gering, bekommen Sie wahrscheinlich nicht genügend Geld, um es im Ernstfall wieder aufzubauen.“

Gegen Überflutungen durch Starkregen oder weil ein Bach über seine Ufer getreten ist, schützt eine Wohngebäudeversicherung nur, wenn sie um eine Elementarschadenversicherung erweitert wurde.

Hausratsversicherung: Für das, was Ihnen lieb und teuer ist

Diese Versicherung zahlen Fachleute zu den „Kann-Policen“. Das heißt, sie lohnt sich erst, wenn der Hausrat so teuer ist, dass es den Lebensstandard gefährden würde, wenn man ihn ersetzen müsste. Besonders wichtig bei der Hausratsversicherung ist eine Klausel im Vertrag, in der der Versicherer auf den Einwand der groben Fahrlässigkeit verzichtet. Dann zahlt er auch, wenn während einer Reise ein Fenster gekippt war, durch das Einbrecher ins Haus gelangen konnten.

Rechtsschutzversicherung: Recht haben und es auch bekommen

Beim Rechtsschutz gibt es unterschiedliche Felder, die alle zusammen in einer umfassenden Police oder einzeln versichert werden können. So gibt es den Arbeitsrechtsschutz oder den Verkehrsrechtsschutz. „Zwingend benötigt niemand eine Rechtsschutzversicherung“, sagt Julia Böhne. So wehrt etwa die Privathaftpflicht unberechtigte Ansprüche Dritter ab oder leistet bei berechtigten Ansprüchen. Trotzdem kann es sich lohnen, wenn Rechtsstreitigkeiten absehbar sind. Wie etwa, wenn es um den Job geht oder es rund um die eigene Immobilie immer wieder Ärger gibt. Um die Prämie zu senken, lohnt es sich immer, eine Selbstbeteiligung, das können 500 oder 1000 Euro sein, zu vereinbaren.

Versichere dich nur gegen Risiken, die deinen Lebensstandard gefährden können.

Welche Versicherungen es wirklich braucht

FAZ
2.4.22

1v2

Von Felix Schwarz,
Frankfurt

Policen sollen gegen existenzielle Notlagen absichern. Doch welche sind wirklich notwendig? Drei Fachleute geben Tipps.

Es gibt Dinge im Leben, die man nicht beeinflussen kann. Wladimir Putin führt einen grausamen Angriffskrieg in der Ukraine, die Finanzmärkte sind nervös, und die schon vor dem Krieg gestiegenen Verbraucherpreise klettern weiter. Mit den Stoikern gesprochen, kommt es besonders in Krisen darauf an, sich auf das zu fokussieren, was man beeinflussen kann. Dazu zählt, die eigene finanzielle Autonomie zu stärken – und nur so viel Geld auszugeben wie nötig. So kann es sich vor einem Abschluss lohnen, zu fragen, welche Policen in welcher Lebenslage wirklich sinnvoll sind.

■ Welche Abschlüsse es auf gar keinen Fall braucht

Grundsätzlich raten alle Experten dazu, nur für jene Fälle eine Versicherung abzuschließen, die einen finanziellen Ruin bedeuten könnten. Das ist von Mensch zu Mensch unterschiedlich. Dennoch: Handy-, Brillen-, Reisegepäck-, Glasbruch-, Kreditausfall-, Tierkrankenoder Krankenzusatzversicherung sichern nicht gegen existenzielle Risiken ab.

■ Augen auf bei der Krankenversicherung

Ob Operationen, Medikamente oder Arztbesuche: Gesundheitsschutz ist existenziell. Seit 2009 ist es in Deutschland verpflichtend, krankenversichert zu sein. Die gesetzliche Krankenversicherung ist für die meisten vorgeschrieben, laut einer Statista-Umfrage traf das 2021 auf 89,7 Prozent der Deutschen zu. Wer aber die Versicherungspflichtgrenze (2022: jährlicher Bruttoverdienst 64 350 Euro) überschreitet, kann zwischen privaten und gesetzlichen Anbietern wählen. Bianca Boss vom Bund der Versicherten rät dazu, sich individuell beraten zu lassen.

Die auf den ersten Blick attraktive private Absicherung könne sich als Trugschluss erweisen: Beiträge, die in jungen Jahren oftmals im Vergleich zur gesetzlichen Versicherung niedriger sind, könnten im Alter

erheblich steigen. „Es kommt vor, dass gerade Rentner diese Beiträge nicht mehr stemmen können“, sagt Boss. Mehr noch: „Der Weg in die private Krankenversicherung ist oft ein Weg für immer.“

■ Private Haftpflichtversicherung ein absolutes Muss

Die klare Empfehlung der Experten lautet: Eine private Haftpflichtversicherung, die gegen Personen-, Sach- und Vermögensschäden absichert, sollte man abschließen. 79,6 Prozent der Statista-Befragten haben diese Police. Boss spricht von Versicherungen mit einer Deckungssumme zwischen 10 und 15 Millionen Euro, die für Singles schon ab 40 Euro im Jahr zu haben sind. Wichtig dabei: „Man muss sich bewusst machen, dass man nur den aktuellen Wert und nicht die Anschaffungskosten erstattet bekommt“, betont Boss.

Dass die Versicherung die Haftung für grobe Fahrlässigkeit übernimmt, hält Philipp Rehberg, Finanzexperte der Verbraucherzentrale Niedersachsen, für entscheidend. Um wirklich auf Nummer sicher zu gehen, zieht Michael Schwarz von der MLP Finanzberatung eine Deckungssumme von 50 Millionen in Betracht. „Aber natürlich kann man nicht pauschal sagen, ob ein Schaden die eigene Existenz bedroht oder nicht.“ Außerdem: Wer schuldunfähige Kinder oder Menschen mit Behinderung absichern will, sollte sie einschließen. Verletzungen am eigenen Körper, vorsätzlich verursachte Schäden und Geldstrafen und Schäden durch die Verletzung vertraglicher Pflichten sind nicht gedeckt.

■ Kein Vorbeikommen an der Berufsunfähigkeitsversicherung

Ein Profisportler kann nach einem Unfall querschnittsgelähmt sein, ein Handwerker erblinden. Auch wenn solche Fälle eher selten vorkommen, können sie Menschen in den finanziellen Ruin treiben, wenn sie auf keine Berufsunfähigkeitsversicherung (BU)

zurückgreifen können. Zwar haben Arbeitnehmer einen Anspruch auf eine gesetzliche Erwerbsminderungsrente, doch diese reicht in vielen Fällen kaum zum Leben. Nur 20,3 Prozent der Deutschen besaßen 2021 laut Statista eine BU. Auch hier gilt es, sich individuelle und unabhängige Beratung einzuholen. Verbraucherschützerin Bianca Boss macht deutlich: Wer Rücksprache mit dem Arzt hält, um korrekte Angaben zu Gesundheitsfragen zu machen, und sich viel Zeit vor der Entscheidung nimmt, erspart sich später viel Ärger. Dass die Verträge eine abstrakte Verweisung ausschließen, ist für Verbraucherschützer Rehberg von großer Bedeutung. Diese führt andernfalls dazu, dass die versicherte Person auch dann als arbeitsfähig gilt, wenn sie einen ähnlichen Beruf ausüben kann.

■ Alternativen zur BU mit Nachteilen

Eine weitere Faustregel: je jünger die Versicherten, desto günstiger die Police. „Schon Schüler können eine BU abschließen. So konserviert man den im Regelfall noch guten Gesundheitszustand und sichert sich für alle späteren Berufe ab. Deshalb ist der Abschluss in jungen Jahren meist einfacher als zu einem späteren Zeitpunkt“, sagt MLP-Experte Schwarz. Das Problem: Gerade für körperlich fordernde Berufe, ältere Menschen und solche mit bestimmten Vorerkrankungen werden oft keine BUs angeboten. Für viele Berufsgruppen wie etwa Lehrer oder Pflegekräfte sind die Beitragssätze relativ hoch. Auch wenn zahlreiche Alternativen vorhanden sind, sichern diese nur Teilrisiken ab. Während eine BU unabhängig vom Grund und schon bei 50-prozentiger Erwerbsunfähigkeit greift, springt eine private Erwerbsunfähigkeitsversicherung oft erst dann ein, wenn gar nicht mehr gearbeitet werden kann. Eine Dread-Disease-Versicherung zahlt nur bei bestimmten Krankheiten, aber nicht

bei psychischen Leiden. Bei einer Multi-Risk-Versicherung muss eine schwere Behinderung, ein Verlust grundlegender Fähigkeiten oder ein Pflegefall vorliegen. Auch hier bleiben psychische Leiden und orthopädische Probleme unberücksichtigt. Eine Grundfähigkeitsversicherung sichert gegen den Verlust von Fähigkeiten wie Gehen oder Tragen ab. „Wenn Sie keine BU bekommen, ist eine private Erwerbsunfähigkeitsversicherung die nächstbeste Option“, sagt Finanzexperte Rehberg.

■ Auslandskrankenversicherung

Die Welt zu bereisen kann teuer sein – vor allem wenn ein Krankenhausaufenthalt oder eine ärztliche Behandlung dazwischenkommt. Denn: Die Krankenversicherung übernimmt oft nur einen Teil der anfallenden Kosten, gerade in Ländern außerhalb der EU. Für Krankentransporte können schnell fünfstellende Beträge fällig werden. Im Gegensatz zu Boss sieht Rehberg von der Verbraucherzentrale eine Auslandskrankenversicherung als Muss an. Schwarz zumindest für junge Menschen. Für Singles liegen die jährlichen Beträge bei etwa 8 bis 20 Euro. Familien können mit etwa 20 bis 30 Euro rechnen.

■ Schutz für junge Menschen

Junge Menschen in Ausbildung oder im ersten Beruf verfügen oft über kein allzu hohes Einkommen. Aus der Sicht von Bianca Boss reicht es aus, eine BU, Krankenversicherung und private Haftpflichtversicherung abzuschließen, wenn die jeweilige Police der Eltern nicht mehr einspringt. Nur wer viel Geld übrig habe, sollte schon über eine private Altersvorsorge nachdenken. Von kapitalbildenden Lebensversicherungen wie Riester und Rürup hält Boss wegen hoher Kosten nichts. Besser sei es, in ETF zu investieren. Hier widerspricht MLP-Experte Schwarz: Für junge Arbeitnehmer und Selbständige seien Riester- oder Rürup-Verträge wegen der staatlichen Förderung attraktiv. Wer allein lebt und niemanden absichern muss, könne auf eine Lebensrisikoversicherung verzichten.

■ Wenn der Vermieter nervt

Egal ob Reiserücktritts-, Rechtsschutz-, Hausrat-, Unfall- oder (Teil-)Kaskoversicherung: Hier kommt es auf individuelle Bedürfnisse und Beratung an. Die Experten nennen nur einige Daumenregeln: Menschen mit schwierigem Chef sowie streitlustige Vermieter und Mieter sollten über eine Berufsschutz- oder Rechtsschutzversicherung nachdenken. Außerdem: Wer eine BU abgeschlossen hat, sollte aus der Sicht von Verbraucherschützer Rehberg wegen möglicher Streitereien mit dem Versicherungsanbieter eine Rechtsschutzversicherung in Erwägung ziehen. So könne man viel Nerven und Geld sparen. Bei einer Hausratversicherung komme es für ihn darauf an, dass die Versicherungssumme den Wert des Hausrats abbildet. Nach Abschluss einer BU könne man auf eine private Unfallversicherung verzichten, meint Rehberg.

■ Bei Familiengründung sollten alle Versicherungen auf den Prüfstand

Wenn Kinder ins Spiel kommen, sollten alle Versicherungen auf den Prüfstand: Das gilt vor allem für die Haftpflicht-, Rechtsschutz-, Hausrat- und Auslandskrankenversicherung. Ganz wichtig: Für alle drei Experten ist eine Risikolebensversicherung für Familien notwendig. Aus der Sicht von Versicherungsexpertin Bianca Boss sollten Eltern hier weniger auf die Beiträge als auf eine Versicherungssumme achten, die das schlimmste denkbare Risiko abdeckt. Für MLP-Experte Schwarz ist es darüber hinaus wichtig, mögliche Kredite abzusichern und auf eine ausreichende Vertragsdauer zu achten. Ein ordentlicher Schutz ist schon ab 100 Euro im Jahr zu haben. Ob sich eine Kinderinvaliditätsversicherung lohnt, sollte man mit einem unabhängigen Berater erörtern, rät Boss.

■ Immobilienbesitzer aufgepasst

Viele träumen von den eigenen vier Wänden. Damit daraus kein Albtraum wird, lohnt es

sich, einige Versicherungen in Betracht zu ziehen. Eine Wohngebäudeversicherung tritt ein, wenn ihr Haus beschädigt oder ganz zerstört wird. Zusammen mit einer Elementarschadensversicherung, die gegen Naturkatastrophen absichert, sollten sich darauf den drei Experten zufolge alle Immobilienbesitzer einlassen. Auch hier komme es darauf an, dass die Deckungssumme die individuellen Risiken berücksichtigt.

Wer selbst ein Haus baut, sollte sich mit zusätzlichen Policen auseinandersetzen. Eine Bauherrenhaftpflichtversicherung springt ein, falls auf dem Bau Personen verletzt oder Gegenstände beschädigt werden. Eine Bauleistungsversicherung schützt gegen Schäden durch Sturm und Vandalismus am Rohbau ab. Sollte ein Haus während der Bauphase abbrennen, springt eine Feuerrohbaufversicherung ein. Beide Versicherungen sehen alle drei Experten als Muss an.

■ Wann Vermieter gefordert sind

Eine Haus- und Grundbesitzversicherung sei für Vermieter eine Option. Denn: Kommt jemand durch eine Immobilie oder ein Grundstück zu Schaden, haftet der Eigentümer dieses bebauten oder unbebauten Grundstücks. Hier stellt sich die Frage, ob die private Haftpflichtversicherung nicht schon ausreicht.

■ Worauf es im Alter ankommt

Viele Eltern entscheiden sich für eine Pflegezusatzversicherung, weil sie ihre Kinder nicht mit Pflegekosten belasten möchten. Ob das infrage kommt, müsse jeder für sich selbst entscheiden. „Diese Police kann sehr teuer sein“, sagt Verbraucherschützer Rehberg. Schwarz rät dazu, sich ab 50 Jahren mit einer Pflegezusatzversicherung auseinanderzusetzen: „Je später, desto teurer wird es.“ Eine private Sterbegeldversicherung zahlt im Todesfall des Versicherten ein Sterbegeld. Bianca Boss lehnt einen Abschluss aufgrund der hohen Kosten ab. Ob sich Krankenzusatz-, Zahnzusatz- oder Seniorenunfallversicherung lohnt, muss individuell geprüft werden.